

„*Female Figure* verkörpert die Spannung zwischen Subjektivem und Objektivem, zwischen Erregung und Abstoßung. Sie ist meine Interpretation von (meiner eigenen) Männlichkeit. Es geht außerdem um Gewalt und Fragen zu (meiner) Sexualität. Ich habe über die Idee nachgedacht, mich als Autor einer Fiktion zu sehen, in der das, von dem die Skulptur sagt, dass es wahr ist, nicht wahr ist – nicht ich bin. Aber natürlich ist es wahr und bin ich es.“

„In *Raspberry Poser* geht es um die Angst vor AIDS, den überlieferten Terror durch Rassismus, Antisemitismus, Privilegien – meine Privilegien – und Fragen zu (meiner) Sexualität, (meiner) Wut auf mich selbst und die Generation, in der ich aufgewachsen bin. Fragen Sie sich, was würde ein Skinhead in Paris tun? Oder was würde passieren, wenn computergenerierte AIDS-Viren in das Einkaufsviertel von SoHo einfallen würden? Wann ist SoHo ein Einkaufszentrum geworden? Was ist Paris? Was ist ein Skinhead!? Was ist Wut? Ist es in Ordnung, wenn ich über meinen Terror spreche, auch wenn es nicht unmittelbar mein Terror oder meine Geschichte ist? Darf ich fragen: ‚Bin ich schwul?‘ ‚Bin ich reich?‘“

„In *ARTISTS FRIENDS RACISTS* geht es darum, dass ich mich frage: ‚Moment mal, bin ich rassistisch?‘ Es geht auch um meine Liebe und meinen Respekt für Künstler*innen, meine Verachtung für Autoritäten, den Verfall der Unschuld und die Heuchelei weißer Menschen, die sich für Heilige halten. Es geht um den Körper und die Form. Es geht um Blickkontakt und Illusion. Es geht darum, verletzt zu werden und andere zu verletzen. Letztlich geht es um Körperlichkeit, Anerkennung und die Geschichten, die wir uns darüber erzählen, was für Menschen wir sind und um die damit verbundenen Selbsttäuschungen.“

„In *Real Violence* wollte ich die von unserem Nervensystem hervorgerufene Reaktion übertriebener Wachsamkeit zum formalen Gegenstand eines Kunstwerks machen. Ich erlebte, wie mein eigenes Nervensystem in einen Modus höchster Alarmbereitschaft verfiel, als ich Gewalt im Internet sah, und dachte, es wäre spannend zu versuchen, diese Reaktion als Kunstwerk zu reproduzieren. Ich wollte das Chanukka-Gebet verwenden, weil ich es intuitiv als beruhigend empfinde. Ich wusste aber auch, dass es keinen Sinn ergibt und zu einer verzerrten Lesart führen würde. Das Kunstwerk ist irgendwie die uneleganteste Arbeit in der Ausstellung, weil es eher ein Experiment ist, das das Nervensystem wie ein Readymade behandelt und so keine kognitive Dissonanz hervorruft wie die anderen Arbeiten, aber ich denke, es ist trotzdem fesselnd, weil es das VR-Medium seiner Interaktivität beraubt und weil es den Körper der Betrachter*in als Skulptur behandelt.“

„*House with Face* ist das, was es ist: ein Haus mit einem Gesicht. Es handelt sich um einfache Bildhauerkunst und ich glaube die Arbeit ist gut darin, das hervorzurufen, was passiert, wenn eine furchterregende Maske ein Kind oder ein Tier erschrickt. Es geht um das Verhältnis der Betrachter*in zu Maßstab, Größe und Farbe; die Arbeit soll eine ‚Körperreaktion‘ hervorrufen.“

„Bei den Wandobjekten geht es um die skulpturale Betrachtung von Standbildern. Die frühen Werke sollten Tabus brechen und soziale und moralische Grenzen überschreiten. Später wurden die Kunstwerke persönlicher – ein Rückbesinnen auf die eigene Identität und die eigenen Neurosen. Die Serie JFK Jr. handelt zum einen von einer gescheiterten Beziehung, die ich hatte, und zum anderen von meinem ‚Semitismus‘. JFK Jr. war der ultimative Insider und ich wollte ihn in Groucho Marx verwandeln, der sagte: ‚Ich trete keinem Club bei, der mich als Mitglied haben würde‘. Ich dachte darüber nach, dass JFK Jr. in jeden beliebigen Club hätte gehen können, ohne an der Tür aufgehalten zu werden. Ich dachte auch, dass JFK Jr. anzusehen, eine Möglichkeit war, um über Donald Trump zu

sprechen, ohne ihn dabei anzuschauen. Als würde man den Blick in eine Ecke richten, um die gegenüberliegende Ecke zu erkennen. Der Aufkleber ‚Describing how a dog was slaughtered‘ handelt von der Zerstörung und dem Verfall von Unschuld und Mitgefühl. In den religiösen Werken geht es um meine Suche nach Heilung. Ich habe unzählige therapeutische und spirituelle Methoden erforscht und eines hatten sie alle gemeinsam: die Idee der Hingabe – an sich selbst und vielleicht sogar an Gott.“

Jordan Wolfson, 2022